

trifft, welche H. anspricht und die der Lösung harren. Es sei nur eine herausgegriffen, mir aber besonders dringlich erscheinende. H. hat für sie ein wenig Vorarbeit geleistet. Es handelt sich um die Aufgabe, mit dem Menschenrechtskonzept des freien, sich wehrenden und leistungsbedürftigen Rechtsträgers das Prinzip der Solidarität, die Ich-Perspektive mit der Du- und Wir-Perspektive innerlichst zu verbinden. Des weiteren wird man das methodische Niveau von H.s Arbeit vorbildlich nennen müssen.

N. BRIESKORN S. J.

RIEGGER, MANFRED, *Erfahrung und Glaube ins Spiel bringen*. Das Sozialtherapeutische Rollenspiel als Methode erfahrungsbezogenen Glauben-Lernens (Praktische Theologie heute; 56). Stuttgart: W. Kohlhammer 2002. 390 S., ISBN 3-17-017262-X.

Der Verf. dieser Dissertation, die an der Theologischen Fakultät der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern eingereicht wurde, schildert, nach einer Einführung in den Rahmen der gesamten Arbeit, die Entwicklung des Sozialtherapeutischen Rollenspiels (= STR), erörtert in einem weiteren Kap. dessen Bedeutung für religiöse Lehr- und Lernprozesse und reflektiert abschließend eine exemplarische Unterrichtsstunde dazu.

Das STR wurde innerhalb eines breiten Stroms von Formen sozialer Gruppenarbeit und -therapie ab 1972 hauptsächlich von Adelheid Stein entwickelt, die an der Höheren Fachschule für Sozialarbeit in München, einer der Vorgängerinnenschulen der heutigen Katholischen Stiftungsfachhochschule München, Psychologie, Pädagogik und Soziale Gruppenarbeit lehrte. Es wird von Arbeitskreisen in Deutschland, Schweiz, Italien, Österreich und Ungarn praktiziert und vermittelt. Durchgeführt wird es von Personen, die zusätzlich zum Studium der Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Theologie/Pastoral eine dreistufige Ausbildung im STR absolviert haben. Wurde das STR ursprünglich für Erwachsene entwickelt, so setzte man es später auch bei Kindern und Jugendlichen ein; war es zunächst nur im sozialtherapeutischen Bereich beheimatet, so weitete man es auch auf didaktische Ziele aus, und galt es zunächst säkularen therapeutischen Themen, so wandte man es ab 1985 auch auf pastorale und diakonische Aufgaben an. So finden wir diese Methode heute „in der ambulanten Behandlung Alkoholkranker wie der stationären Behandlung drogenabhängiger Jugendlicher, bei eßgestörten Frauen wie in ambulanter psychiatrischer Behandlung, im Strafvollzug, im Heim und in der Sonderpädagogik, in der Familienhilfe wie zur Selbsterfahrung, in der Praxisberatung und Supervision wie im Bildungsbereich“ (35).

Eine solche Methode – das betonen ihre Lehrer und auch der Verf. – ist prozeßorientiert und damit innerhalb höchst unterschiedlicher Zusammenhänge zu verstehen und kann nicht rezepthaft angewandt werden. Dementsprechend ist sie, zwischen geschichtlicher Entwicklung und therapeutisch-didaktischer Systematik, in einem Buch, das den Lernprozeß des Kursteilnehmers nicht ersetzen kann, auch nicht leicht darzustellen. Der Verf. behilft sich damit, daß er zu den drei Spielgattungen des STR jeweils eines der eingetragenen Spiele anführt und deren Sinn erläutert: (1) Die „wahrnehmungszentrierten Spiele“, etwa wenn die Teilnehmer ein imaginäres Foto schildern, das sie mit einem wichtigen Erlebnis verbinden, (2) die „gruppenzentrierten Spiele“, in denen man die eigene Rolle in der Gruppe erlebt und darstellt, sowie (3) „problemzentrierte Spiele“, in denen beispielsweise ein Teilnehmer ein Problem, das er mit einem anderen hat, darlegt, und die Rolle des Problempartners spielt, während ein anderer Teilnehmer seine eigene Rolle übernimmt. Bei all dem soll das unentbehrliche Auswertungsgespräch dazu helfen, die erlebten Gefühle rational zu bedenken und die Lebenssituation „erträglicher zu gestalten.“ Riegger diskutiert die erwiesenen oder möglichen Berührungspunkte des STR mit den Ansätzen der Sozialtherapie, des Rollenspiels (einschließlich Psychodrama), der Tiefenpsychologie, sinnzentrierter Psychotherapie, Gestaltpsychologie, Themenzentrierter Interaktion und Symboltheorie(n) und stellt fest, daß das STR zwar zu eigenständig vorgeht, als daß es als eklektisch bewertet werden könnte, daß es aber in seiner starken Praxisorientierung ungenügend reflektiert ist (106). Darum versucht er eine systematische „Weiterentwicklung“ des STR, indem er das implizite Menschenbild herausarbeitet und aus einem synoptischen Vergleich aller Spiele ein „Strukturmodell“ ermittelt, das sie (fast) alle erfasst.



In einem weiteren Kapitel reflektiert der Verf. eine verantwortete Rezeption des STR in religiöse Lehr-Lernprozesse. Hier sind die Vergleiche mit historischen (Katechetisches Spiel) und aktuellen Spielformen (Bibliodrama) recht aufschlußreich und die Bezüge des STR zu verschiedenen Konzeptionen des Religionsunterrichts (kerygmatisch, hermeneutisch usw.) sehr gründlich ausgeführt, doch zeigen die vielen Aspekte, die im Abschnitt 3.3 enzyklopädisch behandelt werden, eher den Drang, alles, was Religionspädagogen geschrieben haben, zu berücksichtigen, auch wenn es noch so heterogen ist. (Das am meisten gekaufte Methodenhandbuch der letzten 25 Jahre wurde trotzdem übersehen.)

Im letzten Kap. („Konkretion“) beschreibt der Verf. exemplarisch die Unterrichtsvorbereitung für eine vierte Jahrgangsstufe zum Themenbereich „Leid und Tod lösen viele Fragen aus“ gemäß dem Lehrplan für die Grundschule in Bayern. Dabei folgt er weitgehend dem Elementarisierungskonzept von F. Schweitzer, dessen Fragerichtungen er in Übereinstimmung mit dem Strukturmodell des STR sieht. Er skizziert eine Unterrichtsstunde, in der die Schüler die Bedeutung der Gedenktage Allerheiligen und Allerseelen erkennen und sich an ein schönes Erlebnis erinnern sollen, das sie mit einer verstorbenen Person verbindet, dieses auf einem Blatt malend festhalten, ihr Erlebnis einander erzählen und abschließend das Gebet der Lehrkraft im Gedenken an die Verstorbenen hören. Der Verf. berichtet, mit der Absicht einer von ihm ausführlich begründeten „qualitativ-empirischen Exploration“, seine Beobachtungen zum Unterrichtsverlauf und kommentiert ein Interview mit einem zehnjährigen Schüler. Ergebnis: „Das STR stellt eine mögliche, nicht exklusiv zu verstehende Umsetzung eines modifizierten Elementarisierungsansatzes dar“ (345).

Dieser Nachweis bildete schon den Kern von Rieggers Weiterführungsversuch im ersten Kap., wo er – zwischen Gestaltpsychologie, Logotherapie und Psychoanalyse – recht unterschiedliche und schwer zu harmonisierende Theorien ins Spiel brachte und das STR als „Elementarisierung der Symboltheorie von H. Wahl auf die Praxis“ darstellte (128). Das Problem ist nur, daß der bei allem so wichtige Symbolbegriff psychologisch nicht geklärt ist und daß man sich mit der fraglos übernommenen Symboltheorie von H. Wahl auf wissenschaftlich nicht mehr überprüfbares, spekulatives Gelände begibt, was der Verf. als „Standort“ (255) meint, legitimieren zu können. Mit einer Unterrichtsstunde und einem Interview ist die „empirische“ Basis etwas schmal. Überhaupt ist der intellektuelle Aufwand für einen einzigen methodischen Weg, den des STR, in diesem Buch enorm. Mit stupender Belesenheit bietet der Verf. gleichsam eine Einführung in die Sozial- und Religionspädagogik der letzten 15 Jahre. Das mag man als Überangebot an Information empfinden; das Verdienst dieser Arbeit ist es indes, das STR erstmals umfassend und kompetent in religionspädagogischer Sicht zu reflektieren.

B. GROM S.J.

BAECK, LEO, *Werke Band 4: Aus Drei Jahrtausenden*. Das Evangelium als Urkunde der jüdischen Glaubensgeschichte. Herausgegeben von *Albert H. Friedlander* [u. a.]. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2000. 488 S., ISBN 3-579-02337-3.

DERS., *Werke Band 5: Nach der Shoa – warum sind Juden in der Welt?* Schriften aus der Nachkriegszeit. Herausgegeben von *Albert H. Friedlander* [u. a.]. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2002. 558 S., ISBN 3-579-02338-1.

Mit diesen Bdn. wird die 1998 eröffnete Reihe der Werke Leo Baecks (= B.) fortgesetzt, so daß nur noch der abschließende 6. Bd. (*Briefe, Reden, Persönliches*) aussteht. Bd. 4 mit seinen vor der Shoa entstandenen Schriften legt den Schwerpunkt auf das Gespräch mit dem Christentum. Bd. 5 versucht, das Wesen des Judentums nach der Shoa neu zu bestimmen; dabei sprechen der Autor und (teilweise) seine Texte als Überlebende von Theresienstadt und formulieren so eine in mehrfachem Sinne authentische Theologie nach der Shoa. Die Herausgeber geben die Texte der 1938 erschienenen und von der NS-Regierung sofort vernichteten Erstausgaben mit Indices, Titelblättern sowie einer Vorrede von Hans Liebenschütz (zu der 1958 erschienenen Neuausgabe von *Aus Drei Jahrtausenden*, hier 4, 479–487) wieder.